

Schloß Odrau, 700 Jahre Herrschaftssitz

Wann und von wem das Schloß Odrau errichtet wurde, ist der Nachwelt nicht beglaubigt überliefert worden. Nach Zimmermanns Chronik soll an der Stelle des heutigen Odrau, welcher Name erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts allgemein gebräuchlich wird, bereits 1146 eine Burg „Oderaf“ gestanden haben. Weiter berichtet Zimmermann, daß 1149 die Templer das Schloß erbaut haben sollen, jedoch, daß die ersten Besitzer von Odrau die Sternberge sind und in den Handfesten der Dorfrichter im 14. Jahrhundert angeführt werden. Ebenso ist urkundlich sichergestellt, daß die Dörfer im Bezirk Odrau von den damaligen Vorfahren der Sternberge errichtet wurden. Demnach kann als sicher angenommen werden, daß, beginnend mit dem Geschlecht der Sternberge (1253), durch 700 Jahre das Schloß als Herrschaftsbesitz der Herren von Odrau gilt.

Das Schloß, welches an der nordöstlichen Ecke der inneren Stadt stand, war damals ein mächtiger Steinbau, der ein Rechteck bildete, dessen Längsseiten durch einen Querbau verbunden waren, wodurch zwei Höfe entstanden. In der Mitte der westlichen, gegen die Stadt zugekehrten Seite befand sich ein starker, hoher Turm. An die nordöstliche und die nordwestliche Seite schlossen sich die äußeren Stadtmauern an. Unterhalb des Schlosses, im späteren Schloßgarten, befanden sich Teiche. Erst die Hussiten sollen die alten hölzernen Türme und Befestigungswerke der Stadt abgebrochen und die gemauerten Befestigungen hergestellt haben, um sich den strategisch wichtigen Stützpunkt zu sichern.



Zur Instandhaltung der Gebäude und zur Bewirtschaftung der zu den einzelnen Höfen gehörigen Grundstücke waren zahlreiche Arbeitskräfte notwendig, welche die Dorfbewohner zu stellen hatten. Von Interesse sind die Robotleistungen der einzelnen Dörfer, unter welchen Mankendorf, das ursprünglich nicht zur Herrschaft gehörte, eine Ausnahmestellung einnahm.

Die Mankendorfer Bauern, es waren ihrer 35, hatten die für die dortige Mühle benötigten Wellen, Geschirrh Holz und Mühlsteine von dort, wo es der Müller für gut befand, einzukaufen, abzuholen und zur Mühle zu führen, deren Räder sie im Winter zuzudecken hatten. Ferner mußten sie jährlich auf den zum Mankendorfer Vorwerk gehörenden Wiesen, auf welchen die Herrschaft 96 Fuhren Heu und 79 Fuhren Grummet gewann, zur rechten Zeit das Heu und Grummet abernten und auf eigene Kosten dasselbe auch bestimmungsmäßig unterbringen.

Die Dobischwälder Bauern waren verpflichtet, auf dem Lautscher Vorwerk einen Tag im Frühling und einen im Herbst mit dem „Haken“ zu ackern und zwei Tage mit der Sense zu hauen. Ferner hat jeder 8 gr. Wachgeld zu zählen und 4 „Zaspeln“ Garn zu spinnen.

Die Bauern aus Mankendorf, Petersdorf, Heinzendorf, Wessiedel, Dobischwald, Groß-Hermsdorf, Lautsch, Kamitz, Schlesisch-Wolfsdorf und Taschendorf mußten, da sie keine vorausgesetzte Robot hatten, zu jedem Bau im Schloß oder im Vorwerk zu Odrau allerhand Robot zu Fuß und Pferd leisten und insbesondere die erforderlichen Steine, Ziegel, Kalk, Sand und Holz zuführen. Die Bauern aus Jogsdorf, Klein-Hermsdorf und Dörfel waren verpflichtet, beim Odrauer Vorwerk zu eggen, auch waren sie schuldig, die Krippen und Raufen für die Kühe und Schafe anzufertigen.

Am Schloß selbst wurden im Laufe der Zeit umfassende Änderungen vorgenommen. Ursprünglich führte vom Stadtplatz nur das schmale Gäßchen neben dem Schankbürgerhaus Unger (Nr. 32) zu dem in der Südfront des Gebäudes befindlichen Tor, das zweite Tor befand sich in der Nordfront. Von dort führt über einen tiefen, jedoch trockenen Wallgraben eine Zugbrücke auf den Schloßhübel zum herrschaftlichen Bräuhaus und zur Schloßmühle. Zwischen dem Stadtplatz und der Westfront mit dem mächtigen Uhrturm, dort wo sich später der Vorgarten befand, standen zwei Schankbürgerhäuser. Ein drittes dort befindliches Haus war schon unter Johann Thomas Zwola abgebrochen worden, wodurch ein bequemer Zugang zum Schloß erzielt werden konnte.

Graf Lichnowsky ließ 1730 die ganze Westfront mit dem Turm abbrechen, das Schloß in der bis 1945 bekannten Form herstellen und dasselbe statt Schindeln mit Ziegeln eindecken. Der Wallgraben wurde ausgefüllt, die Zugbrücke kassiert und der Platz am Schloßhübel mit Linden bepflanzt. Dem früher im Schloß untergebrachten Burggrafen wies er ein Haus im Blumengarten (später Neumark 18) als Wohnung an. Im ersten Stockwerk des Schlosses wurde eine Kapelle errichtet und von dieser aus, zur Bequemlichkeit der Herrschaftsbesitzer zwecks Besuches des pfarrlichen Gottesdienstes, auf der in der Verlängerung der Ostfront des Schlosses laufenden Stadtmauer bis hinter den Pfarrhof und von dort rechtwinklig abbiegend zum Oratorium über die Sakristei ein hölzerner, gedeckter Gang gebaut. Für die Kapelle im Schloß erwirkte er 1736 vom Bischof die Meßlizenz.

Im Jahre 1830 ließ Landgraf Joseph zu Fürstenberg, welcher bei der Bevölkerung sehr beliebt war, die alte Schloßmauer abtragen und statt derselben ein eisernes Gitter aufstellen. Das Schloß wurde renoviert und der Vorgarten, der Schloß- und der Hirschgarten durch den Wiener Gärtner Klein in einen englischen Park umgestaltet. Er wollte auch das Patergassel zwischen dem Vorgarten und dem Haus am Stadtplatz (Nr.32) durch ein Gitter absperren, was jedoch auf die Vorstellungen der Besitzer der Häuser Nr. 3–10, welche durch dasselbe zu ihren Höfen gelangten, unterblieb.

Am 26. November 1805 war der Major von Reigersberg mit Stabsärzten und einem Spitalverwalter nach Odrau gekommen und hatte dem Oberamtmann erklärt, daß hier das Hauptfeldspital Nr. 16 errichtet werden würde. Das Schloß mußte daraufhin sofort geräumt werden. 500 Kranke fanden in der Folgezeit hier eine Unterkunft. Sämtliche Beamtenwohnungen, Kanzleien wie auch die Registratur waren zu diesem Zweck freigemacht worden. Erst am 20. Mai 1806 erfolgte wieder die Auflösung des Hauptfeldspitals und damit die Freigabe für die Herrschaftsbesitzer.

Die Gemeinden als solche brachten der Herrschaft seit uralter Zeit Gaben, die man Ehrungen nannte. Sie bestanden meistens aus Weizen, Korn, Hafer, Erbsen, Hanf, Schultern (Schinken), Käse oder Eiern. Die Richter (Erbrichter) auf der Herrschaft waren verpflichtet, für diese, sooft es erforderlich war, nach Österreich oder Ungarn um Wein zu fahren. Beim Verkauf der Richtereien und der Freihöfe, wie auch der Mühlen, erhielt die Herrschaft 10 Prozent des Kaufpreises als Auffang (Laudemium). Die Richter von Mankendorf, Wessiedel und Lautsch waren verpflichtet, nur herrschaftliches Bier zu schenken. Außerdem leisteten die Richter zu Georgi verschiedene Abgaben. In den meisten Fällen wurden an die Herrschaft Hühner und Gänse abgeliefert.

Als Herrschaftsbesitzer von Schloß Odrau, zu welchem 2500 ha Land gehörten, werden folgende festgestellt: Kloster Tischnowitz, die Herren von Sternberg, Krawarn, Liderau, Füllstein, Zwola, Sitsch, Praschma, Kaiserl, Konfiskationsgut, Winz, Saluzzo, Werdenberg, Hofmann, Lichnowsky, Schlabrendorff, Fürstenberg, Sickingen, Klobassa, Zrencki, Lazarus und der polnische Graf Potocki.

Am 17. Januar 1964 wurde das historische Schloß ein Opfer der Flammen

Durch einen vermutlich gelegten Brand wurde das Odrauer Schloß vernichtet. Bald nach dem Brand waren die übriggebliebenen Reste und Fundamente dieses jahrhundertealten Zeugnisses deutscher Kultur durch Sprengen und Abbau verschwunden.

Heute steht ein vom Baustil unschönes Kauf- und Warenhaus anstelle des Schlosses. Was noch erhalten ist, sind einige alte Bäume, die an frühere Zeiten erinnern.



Stiftungen der Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg

Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg (nach dem einzigen von ihr existierenden Bild) hat sich durch mehrere wohltätige Stiftungen bei den Bewohnern von Odrau ein bleibendes Denkmal gesetzt. Sie schuf ein Krankenhaus, gründete eine Mädchenschule, dotierte einen Stiftskaplan und stiftete ein Siechenhaus.



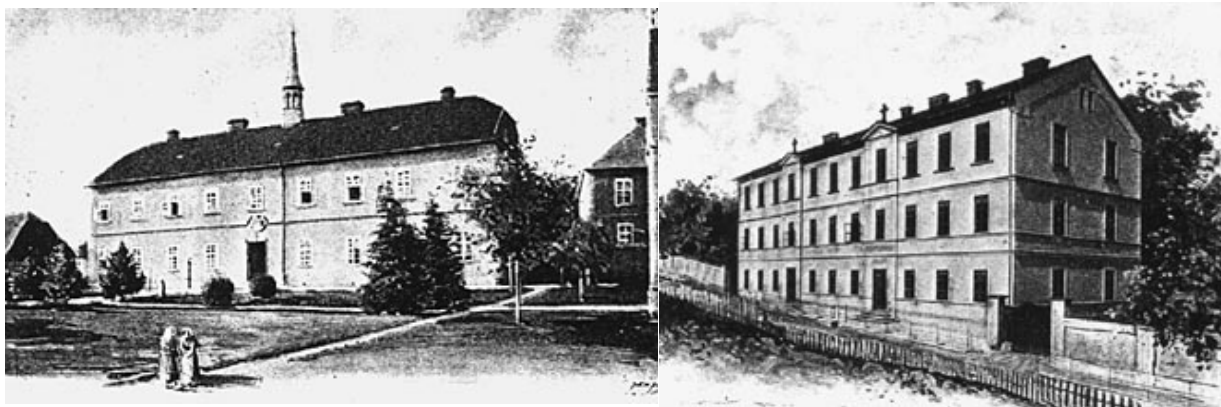
Sie hatte schon im Jahre 1840 von Johann Galuschka ein beim Friedhofe befindliches Ackerstück erworben und dort in den Jahren 1841 und 1842 ein ebenerdiges Haus erbaut und die Absicht ausgesprochen, dort ein Versorgungshaus für acht Arme zu stiften, was jedoch damals nicht zur Ausführung gelangte. Als dann die Stadtgemeinde im Jahre 1852 aus dem Reck'schen Stiftungskapitale das Leopold Zimmermann'sche Haus zur Errichtung eines Armenhauses (Spital) erwerben wollte, ließ sie das im Rohbau hergestellte, leerstehende Haus beim Friedhof ausbauen und herrichten. Es stand ganz frei im Garten, hatte zu ebener Erde vier Zimmer, eine geräumige Küche und eine Speisekammer, und im ersten Stock acht große Zimmer.

Dieses Gebäude widmete sie nun zu einem Krankenhaus. Die innere Einrichtung desselben wurde 1853 veranlaßt und damit fortgeföhren, so daß es am

21. November 1855 eröffnet werden konnte. Die Krankenpflege übernahmen drei barmherzige Schwestern vom Orden des Hl. Franziskus, die aus dem Mutterhause St. Mauritius bei Münster in Westfalen hierher berufen wurden. Anfangs war das Haus nur zur Aufnahme von 12 Kranken bestimmt, es wurde jedoch das Erforderliche für die Unterbringung von 30 Kranken beigestellt. Die Behandlung der Kranken wurde dem Med. Dr. Josef Macharzek in Fulnek und dem Arzte Karl Schwarz in Odrau übertragen. Letzterer hatte als Hausarzt die täglichen Besuche zu machen und ersterer wöchentlich einmal Nachschau zu halten. Da die Landgräfin im ersten Jahre für die Beschaffung der Arzneimittel 800 fl. C. M. ausgeben mußte, so schritt die Oberin Schwester Martha am 20. März 1857, bis zu welchem Tage im Krankenhaus schon 210 Personen gepflegt worden waren, um die Bewilligung zur Führung einer Hausapotheke ein, was 1858 gewährt wurde. Im gleichen Jahre wurde der Stiftsbrief für das Krankenhaus, für welches die Landgräfin 70.000 fl. widmete, ausgefertigt, der folgenden Inhalt hat:

„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen. Um meinen gewesenen Unterthanen, den Einwohnern der Stadt Odrau und Umgebung, ein bleibendes Andenken meiner mütterlichen Sorgfalt zu hinterlassen und den hilflosen, von Krankheit heimgesuchten Bewohnern der Umgegend von Odrau die Wohlthat einer sorgsam, in echt christlicher Liebe geübten Krankenpflege zu bieten, und so für ihr leibliches und geistiges Wohl nach Kräften auch für die Zukunft gesorgt zu haben, wenn mich der Herr ins bessere Jenseits abberuft, habe ich mit der Gnade Gottes nach reiflicher Überlegung in der erwähnten Absicht und vorzüglich um ein Gott wohlgefälliges und seiner heiligen Kirche nützlich Werk zu begründen, beschlossen, in der Stadt Odrau eine Krankenanstalt zu errichten und zu dotieren.“

Im Jahre 1859 wurden während der Kriegszeit 20 verwundete Soldaten in das Krankenstift aufgenommen und unentgeltlich gepflegt.



Landgräfl. Fürstenberg'sches Krankenstift und Mädchenschule (rechts)

Im folgenden Jahre erbaute dann die Landgräfin an der Rückseite des Krankenhauses eine Kapelle aus hartem Material, mit Ziegeln eingedeckt, für welche am 27. September 1860 die Meßlizenz erteilt wurde. Sie wurde am 11. Dezember 1860 vom Fulneker Dechant eingeweiht. Am 1. Juli 1882 wurde die Hauskapelle im Krankenhaus vom Fürstbischof als eine öffentliche Kapelle erklärt.

Da sich das Krankenhaus für die vielen Hilfesuchenden bald als zu klein erwies, entschloß sich die Landgräfin im Jahre 1861, einen Zubau auszuführen, in welchem die Klausur, die Küche, die Badekammer und die Apotheke untergebracht wurden. Dadurch erhielt das Krankenhaus einen Fassungsraum für 34 Betten. Weiters erbaute sie abseits für sich ein Waschhaus und einen Stall für vier Kühe. Als im Jahre 1880 der leitende Stiftsarzt Karl Schwarz starb, trat der Stadtarzt Anton Rolleder an seine Stelle. Die Stelle des 1886 verstorbenen Primararztes Dr. Josef Macharzek in Fulnek erhielt dann Dr. Raimund Kunz in Odrau.

In den Jahren 1855 und 1858 erwarb die Landgräfin Charlotte von Fürstenberg die Häuser Nr. 248 und 249 in der Bahnhofstraße (früher Stiftsstraße) und die Baustelle des 1852 wegen Baufälligkeit abgebrochenen uralten städtischen Spitals (Armenhaus) Nr. 250. Sie ließ diese kleinen und unansehnlichen Häuser abtragen und erbaute an ihrer Stelle ein hübsches einstöckiges Gebäude, welches sie zu einer dreiklassigen Mädchenschule widmete und diese mit einem Kapitale von 23.000 fl. C.M. dotierte. Der Stiftsbrief vom 6. Mai 1861 hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen der allerheiligen Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Um das Wort des göttlichen Heilandes: ‚Lasset die Kleinen zu mir kommen‘, nach Kräften in Erfüllung zu bringen und darauf zu sehen, daß die weibliche Jugend der Stadt Odrau von Mitgliedern einer geistlichen Congregation weiblichen Geschlechts mit Wort und Beispiel zu heiliger Gottesfurcht und christlicher Tugend herangezogen werde, habe ich nach ernster Beratung und reiflicher Überlegung den Beschluß gefaßt, in der Stadt Odrau eine Mädchenschule zu errichten und zu dotieren.“ – Auch die Mädchenschule war nach festgelegten Bestimmungen zu führen.

Nachdem die Landgräfin das Krankenhaus und die Mädchenschule gegründet hatte, stiftete sie für diese beiden Anstalten mit einem Kapitale von 9500 fl einen Kaplan. Der am 8. Februar 1862 ausgestellte Stiftsbrief lautet:

„Im Namen der allerheiligen Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Nachdem ich für meine gewesenen Unterthanen der Stadt Odrau und Umgebung, zum Zeichen meiner Sorgfalt für ihre geistigen und leiblichen Bedürfnisse eine Mädchenschule und ein Krankenhaus unter Leitung und Obsorge von frommen Ordensschwwestern gestiftet habe, ist es noch überdies mein sehnlichster Wunsch, zur Beförderung der guten Sache einen eigenen Priester bei der Odrauer Pfarrkirche zu bestiften, welcher hauptsächlich die religiösen Bedürfnisse der frommen Ordensschwwestern; als der im ‚Stifte Fürstenberg‘ jeweilig sich befindlichen Kranken, wie nicht minder den vollständigen Religionsunterricht in allen Klassen, der von mir begründeten Mädchenschule zu besorgen und auch nach Thunlichkeit bei der Odrauer Pfarrkirche einige Aushilfe zu leisten hätte.“



Landgräfl. Fürstenberg'sches Kaplanhaus

Der Stiftskaplan wohnte ursprünglich im Pfarrhofe, jetzt jedoch im Hause Nr. 48 der Bahnhofstraße, welches früher die Bezeichnung Nr. 252 der Stiftsstraße hatte. Dieses Haus bildete einen wesentlichen Bestandteil des Krankenstiftes.

Am Ende ihres Lebens angelangt, schritt die Landgräfin Fürstenberg noch an die Gründung einer neuen Wohltätigkeitsanstalt. Martin Reck hatte am 1. Jänner 1835 zur

Erbauung eines städtischen Armenhauses (Spitales) 800 fl. gestiftet und bestimmt, daß dieses Kapital so lange liegen bleiben sollte, bis es die Baukosten des Hauses decke. Am 5. April desselben Jahres hatte Margarete Hanisch ein Kapital von 229 fl. W.W. gestiftet, dessen Zinsen jährlich einem Spitalfründner zukommen sollten. Als im Jahre 1858 die Landgräfin die Absicht aussprach, in Odrau ein Versorgungshaus zu gründen, versprach die Stadtgemeinde, nach ihren Kräften hierzu beitragen zu wollen, mietete vorläufig ein Quartier zur Unterbringung armer, alter, gebrechlicher und arbeitsunfähiger Leute und schritt am 13. Juli 1858 um die Bewilligung ein, zu diesem Zwecke aus der Martin Reck'schen Stiftung ein Haus

erkaufen zu dürfen, was jedoch die Behörde aus unbekanntem Gründen nicht bewilligte. Im Jahre 1861 wollte sodann die Landgräfin das Krankenhaus durch einen ebenerdigen Zubau vergrößern. Die Stadtgemeinde bat sie, diesen Zubau einstöckig auszuführen und dort sieche, arbeitsunfähige Leute unterzubringen, zu deren Verpflegung die Stadt die Interessen der Reck'schen Stiftung widmen wolle. Die Landgräfin ließ wohl den Zubau einstöckig ausführen, widmete denselben aber ausschließlich zur Vergrößerung des Krankenhauses und teilte am 27. Mai 1862 der Stadtgemeinde mit, daß sie aus ihren Mitteln ein Siechenhaus erbauen und zu diesem Zwecke das Haus Nr. 235 (später Bahnhofstr. 52) erwerben wolle. Hiervon kam sie jedoch ab und erbaute das Siechenhaus neben dem Krankenhause auf dem Grunde desselben.

Der Grundstein wurde am 17. April 1863 gelegt und in demselben Jahre das Haus im Rohbau fertiggestellt. Die Aktivierung dieser Stiftung erlebte die Landgräfin Charlotte jedoch nicht, denn am 22. Februar 1864 verschied die edle, hochherzige Frau. Das Stiftungskapital von 50.000 fl. hatte sie noch vor ihrem Tode nebst dem Entwurfe des Stiftungsbriefes dem Fürsterzbischof von Olmütz übergeben. Der vom k.k. Notar Dr. Bernhardt in Wien abgefaßte Stiftsbrief, der am 19. Dezember 1866 ausgestellt wurde, lautet:

„Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.

Wir, Friedrich, von Gottes und des hl. Apostolischen Stuhles Gnaden Erzbischof von Olmütz, Sr. päpstlichen Heiligkeit Thron-Assistent, Herzog, Fürst, der königl. böhm. Kapellen Graf, Landgraf von Fürstenberg, Doktor der Theologie, Sr. k.k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, Ritter des russischen Sanct Annen-Ordens I. Classe u.u.u., bekennen hiemit, daß weiland Ihre Exellenz, die hochgeborene Frau Charlotte, Landgräfin von Fürstenberg, geb. Gräfin von Schlabrendorf, als Besitzerin der Herrschaft Odrau uns bei ihren Lebzeiten den Betrag von 50.000 fl. C.-M. in 5 Stück Staatsobligationen, u. zw. Nr. 163,166,167 ddo. 4. September 1852 zu 5% a 10.000 fl. C.M. übergeben und ein im Garten des Krankenstiftes ‚Fürstenberg‘ zu Odrau von ihr gebautes Haus sammt Einrichtung im Werthe von 2000 fl., sowie Kleidung und Wäsche im Werthe von 400 fl. ö.W. zu dem Ende gewidmet habe, auf daß in diesem Hause ein ‚Siechenstift‘ errichtet und selbes mit obigem Capitale von fünfzig Tausend Gulden C.M. dotirt werde“.

Die Modalitäten dieser frommen Stiftung hat Ihre Exellenz die hochgeborene Frau Stifterin bei ihren Lebzeiten in dem Entwurfe der Stiftungsurkunde für das Siechenstift angeordnet und zwar mit folgenden Worten:

„In meinem Alter es recht fühlend, wie unglücklich und bedauernswürdig der Mensch ist, dessen körperliche Kraft von Alter und Krankheit ganz gebrochen und dem überdies nicht so viele Mittel zu Gebote stehen, um seinem Leibe die unumgänglich nothwendigen Bedürfnisse schaffen zu können und frei von Nahrungssorgen sich für einen glückseligen Tod vorzubereiten, habe ich eingedenk der Worte des Heilandes: ‚Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken‘, und: ‚Daß ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan‘, mit der Gnade Gottes nach reiflicher Überlegung beschlossen, in der Stadt Odrau ein Siechenhaus zu errichten und zu dotiren.“

Während der Kriegsepoche im Jahre 1866 wurde das fertiggestellte Siechenhaus zu einem Spital für verwundete österreichische Soldaten hergerichtet. Da es aber vom österreichischen Militär nicht benützt werden konnte, so wurden während der preußischen Okkupation in Odrau die an der Cholera erkrankten preußischen Soldaten in diesem Spital untergebracht. Diesem Umstande ist es wohl zu danken, daß eine weitere Verbreitung der Cholera in Odrau nicht stattgefunden hat. Das Siechenhaus wurde als solches am 1. Mai 1867 eröffnet.

Der erste landgräflich Fürstenberg'sche Stiftskaplan und Katechet an der Mädchenschule war Johann Bardutzky. Er kam 1854 als Kooperator an die Pfarre Odrau, wurde darauf Schloßkaplan und stand als solcher der Landgräfin Fürstenberg bei der Errichtung und Einrichtung der Mädchenschule und des Siechenhauses als Berater zur Seite. Von 1857 an war

er als Stadtkaplan tätig und wurde 1862 zum Stiftskaplan ernannt, in welcher Eigenschaft er als Spiritualdirektor aller Landgräflich Fürstenberg'schen Stifte in Odrau bis 1879 wirkte.

Quelle: Chronik v. Rolleder

<http://www.kuhlaendchen.de> (Last Page Update: 15.09.2009)
© 2006 - 2009 by Alte Heimat, Verein heimatstreuer Kuhländler e.V